

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 78 (1936)

Heft: 8

Nachruf: Prof. Dr. Sir Arnold Theiler

Autor: Steck, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

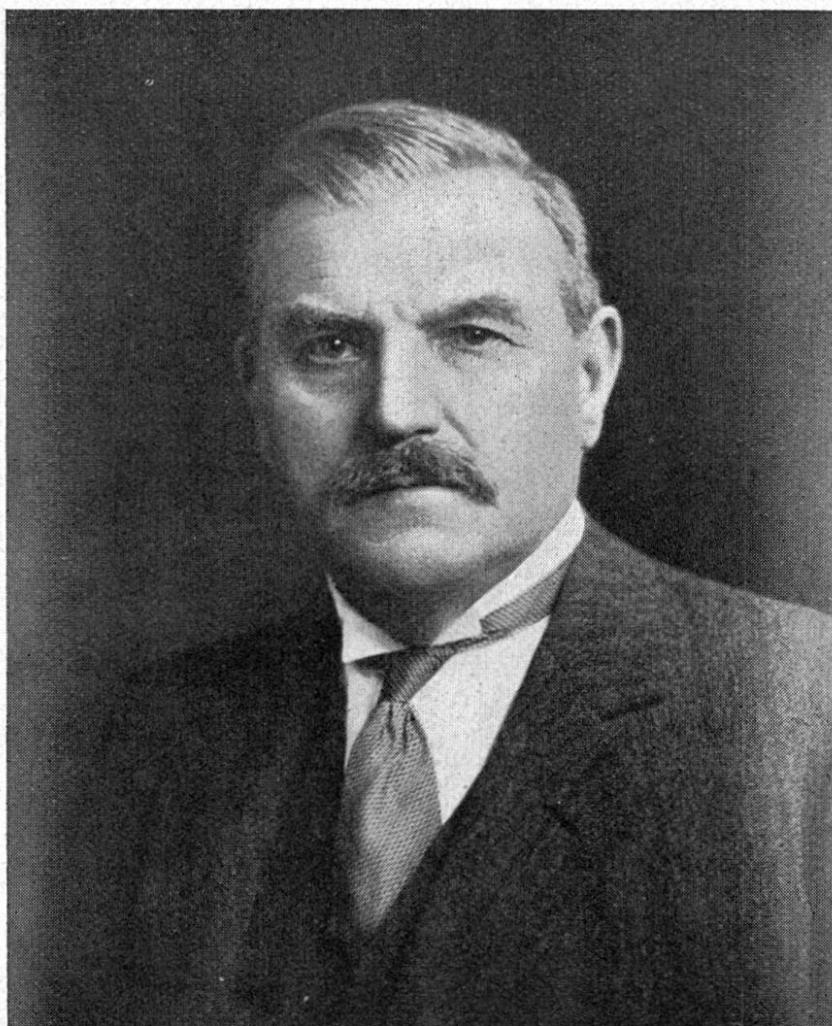
Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

LXXVIII. Bd.

August 1936

8. Heft

† Prof. Dr. Sir Arnold Theiler.



Am 24. Juli starb plötzlich in London, wo er am internationalen Mikrobiologenkongreß teilzunehmen beabsichtigte, Sir Arnold Theiler, der frühere Direktor der südafrikanischen Institute für die Erforschung der Haustierkrankheiten, wohl der berühmteste Vertreter der tierärztlichen Wissenschaft seiner Zeit.

Arnold Theiler stammt aus Hasle im Entlebuch. Er wurde geboren am 26. März 1867 in Frick als Sohn des Lehrers und

späteren Rektors der Bezirksschule Frick, F. Theiler, eines ausgezeichneten Lehrers und naturwissenschaftlichen Beobachters. Nach veterinärmedizinischen Studien in Bern und Zürich wanderte er im Jahre 1891 nach Südafrika aus, wo er sich unter den widrigsten Verhältnissen durchs Leben schlug, früh seines linken Armes durch eine Maschine beraubt.

Eine gefährliche Pockenepidemie in Johannesburg gab ihm Gelegenheit, seine wissenschaftlichen Fähigkeiten und sein organisatorisches Können als Leiter eines Laboratoriums für die Herstellung von Pockenlympe zur Probe zu stellen. Er gewann das Vertrauen des ebenso autokratischen wie klugen Präsidenten Paul Krüger, wurde bald Landestierarzt des Transvaal und leitete als solcher den Kampf gegen die Rinderpest, die im Jahre 1896 über Wild und Vieh vernichtend einbrach.

In Daspoort richtete er eine primitive Arbeitsstätte ein und nahm eine Forschertätigkeit auf, die erst mit seinem Tode enden sollte. Sie wurde kurze Zeit unterbrochen durch den unglücklichen Krieg gegen England, an dem Theiler als Pferdarzt der südafrikanischen Staatsartillerie teilnahm.

Nach der Besitznahme des Landes entfalteten die Engländer eine ebenso großzügige wie segensreiche organisatorische Tätigkeit. Verheerende Tierkrankheiten lasteten schwer auf dem Lande. Der weitsichtige Lord Milner hatte einen guten Griff, als er 1902 Theiler zum Veterinäraktenologen für den Transvaal ernannte. An Stelle der Baracke von Daspoort entstand ein kleines Laboratorium. Die Bekämpfung der Rinderpest war die erste Sorge. Aber auch die Trennung der zahlreichen, oft im gleichen Tiere lebenden Blutparasiten wurde nun systematisch in Angriff genommen und eröffnete neue Wege der Bekämpfung.

Mit dem Erfolg wuchs auch die Arbeit. Zu ihrer Bewältigung wurden Mitarbeiter gewonnen. Das Laboratorium vermochte bald nicht mehr zu genügen.

Dank der Weitsicht des Ministerpräsidenten Louis Botha, der zugleich das Ministerium der Landwirtschaft inne hatte, konnte in Onderstepoort, nördlich der „untersten“ Klus (Poort) im Norden von Pretoria eine prächtige Versuchsanstalt für die Erforschung von Tierkrankheiten gebaut werden, die 1908 bezogen wurde.

Damit waren die Bedingungen für eine großzügige Bekämpfung der Tierkrankheiten gegeben.

Als der Transvaal, die Kapprovinz, der Oranje Freistaat und die Provinz Natal in der stark zentralisierten Union vereinigt

wurden, übertrug man Theiler die Leitung des Forschungswesens für den ganzen Halbkontinent. Die Laboratorien der verschiedenen Provinzen wurden Onderstepoort unterstellt. Theiler verfügte zeitweise über einen Jahreskredit von zweieinhalb Millionen Franken, nur für seine Forschungsinstitute, denn das öffentliche Veterinärwesen war einer getrennten Organisation, dem Feldveterinärdienst, unterstellt.

Aus Onderstepoort wurde bald ein großer Ort mit zahlreichen gutausgerüsteten Instituten, in denen über 30 Tierärzte, Zoologen, Botaniker und Chemiker neben einem halben Tausend technischer Hilfskräfte arbeitete, wo zahlreiche Stallungen über Tausend Pferde und Rinder und einige Tausend Schafe und Ziegen, wie andere Tiere, beherbergten, wo neben zahlreichen Villen für die Beamten ein Schulhaus, ein Post- und Telegraphenbureau, ein Gas- und Elektrizitätswerk und eine eigene Eisenbahnstation „Laboratory“ entstanden, alle eingebettet in das Grün prächtiger subtropischer Gärten und Anlagen, so daß man von einem Felshügel der Umgebung eine fruchtbare Oase im dürftig bewachsenen, steppenartigen Buschfeld zu erblicken glaubte.

Durch diese Ansiedelung konnte man, früh morgens vor Arbeitsbeginn bis spät in die Nacht hinein, einen untersetzten Mann schreiten sehen, den Filz etwas in den Nacken gezogen, einfach in Haltung und Kleidung, aber mit entschlossenen Gesichtszügen und Augen voll Feuer. Das war „the old man“, der Alte, wie man ihn in ganz Onderstepoort nannte, also, auf englische Art gesagt, der Vater. Ein wohlverdienter Name für den, der sich um alles sorgte was in dem großen Betrieb vor sich ging. Dem klugen Diplomaten und systematischen Schaffer fiel die schwere Last eines „Director of Veterinary Research“ (der veterinärmedizinischen Forschung) leicht und eine jugendliche Begeisterung für alle Zweige der Naturforschung befähigte ihn, in die verschiedenartigsten Probleme einzudringen. Man mußte oft staunen, wie er von einer kleinen Einzelheit der Forschung ganz absorbiert war und wiederum mit sicherer Hand die großen Richtlinien der Ondersteoporner Politik bestimmte. Wenn auch zahlreiche Zweige des wissenschaftlichen und technischen Betriebes in den Händen der Mitarbeiter lagen, die er sich gewählt hatte, so war doch sein Rat überall gesucht, seine Anteilnahme an den Forschungen anderer, seines positiven Forscherblickes wie seiner unbeirrbaren Kritik wegen, im höchsten Grade förderlich. Er war ebenso bereit, eine theoretisch gewagte Mögliche-

keit ins Auge zu fassen, wie er stets wachsam blieb, daß den Tatsachen nicht Gewalt angetan wurde. Bei ihm war Theorie das, was sie etwa dem Physiker ist, der Inbegriff dessen, was absorbiert und begriffen ist, nicht ein bloßes Spielen mit Ideen ohne tiefste Begründung. Wenn er auch den Kopf hoch trug zwischen ziehenden Wolken, so stand er immer mit beiden Füßen fest auf der Erde.

Um die Beschaffung der Mittel für ihre Arbeiten brauchten sich die Forscher um Theiler nicht zu sorgen und ihre ökonomische Stellung zu heben war ihm eine besonders wichtige Aufgabe. Er, der die Haltung und Pflege der Haustiere kannte, wußte auch um die Haltung und Pflege des Gelehrten. Wenn heute in Südafrika der Tierarzt eine besonders hohe gesellschaftliche Stellung einnimmt, so ist das Theilers Verdienst.

Als im Jahre 1920 die südafrikanische Veterinärfakultät gegründet wurde, hatte Theiler den Dozentenstab schon um sich. Er selber wählte die Pathologie und Klinik der Infektionskrankheiten und die Studenten lauschten mit Andacht dem Vater südafrikanischer Veterinärforschung.

1927 erreichte Theiler die Altersgrenze. Er trat zurück, ohne seine Forscherarbeit zu unterbrechen. Verschiedene Regierungen nahmen seine Dienste in Anspruch, wenn er sich nicht, wie in Luzern, in ein stilles Privatlaboratorium zurückzog, um seinen Knochenuntersuchungen obzuliegen, oder irgendwo auf die Schulbank saß, um sich in einem Gebiete neu einzuarbeiten. Auf diesen Herbst gedachte er in Bern zu sein. Das Material stand dort bereit. Jäh ist das Werkzeug seiner Hand entfallen.

Theilers Lebenswerk ist zu einem großen Teil in den vierzehn Bänden der Berichte des Direktors für veterinärmedizinische Forschung der Union von Südafrika niedergelegt, zum Teil in wissenschaftlichen Zeitschriften verschiedener Länder. Es kann hier nur in groben Zügen skizziert werden.¹⁾

Seine ersten Arbeiten beschäftigten sich namentlich mit den Protozoenkrankheiten, die, durch Zecken übertragen, in dem subtropischen Klima ganz besonders zahlreich sind. Ihre Trennung war um so schwieriger, als viele Tiere verschiedene dieser Parasiten gleichzeitig beherbergten. Bedeutete schon die Abtrennung der Th. mutans von P. bigeminum eine wichtige Entdeckung, so war erst recht ein guter Wurf die Erkennung des Anaplasmas marginale, des punktförmigen Parasiten roter Blut-

¹⁾ Ein Verzeichnis der Publikationen Theilers soll später veröffentlicht werden.

körperchen als eines selbständigen Parasiten. Diese Entdeckung wurde lange angezweifelt, bis das Auftreten der Krankheit an Importvieh auch europäischen Forschern Gelegenheit gab, die Richtigkeit der Theilerschen Auffassung festzustellen. Der Fund des Anaplasmas centrale, eines verwandten, aber ungefährlichen Parasiten, wies den Weg für eine Schutzimpfung.

Aus einer Reihe von monographischen Darstellungen verschiedener Krankheiten seien namentlich die über die Pferdesterbe, die akute Leberatrophie, die enzootische Leberzirrhose (Dunziekte) der Pferde, die Jagziekte der Pferde (Crotalariosis), die Gouziekte (Vangeriosis) und den Geeldikkop (Tribulosis) erwähnt.

Die Bearbeitung dieser Pflanzenvergiftungen brachte die prinzipiell wichtige Feststellung einer monatelangen Inkubationsperiode bei einer Vergiftung.

Arbeiten über mikrobielle Futtervergiftungen folgen, wie über den Botulismus, die Diplodiosis und die sehr große Arbeit über Lahmseuche (Lamziekte).

Die Erforschung der letztgenannten Krankheit, die durch das Gift Kadaverbewohnender Bakterien hervorgerufen wird, erwies sich als von ganz besonderer Tragweite. Es zeigte sich, daß Phosphorsäuremangel die Rinder veranlaßte, Kadaverteile aufzunehmen, und daß dieser Phosphormangel noch verbreiteter war als die Lahmseuche selber. Durch die Behebung des Phosphorsäuremangels konnten denn auch die Fruchtbarkeit, der Milch- und Fleischertrag der Tiere erheblich verbessert werden. An diesen Untersuchungen beteiligten sich auch andere, namentlich der geniale Biochemiker H. H. Green und der Nachfolger Theilers, P. J. du Toit, deren Mitarbeit Theiler noch im Jahre 1934 in New York, anlässlich seiner Auszeichnung mit der goldenen Budapestmedaille, dankend hervorhob (im Kongreßbericht ungenau wiedergegeben!).

Die Lamziekte-Untersuchungen bildeten den Ausgangspunkt für sehr eingehende Untersuchungen über die Physiologie und Pathologie des Knochenwachstums, Arbeiten, die Theiler zum Teil in der Schweiz vollendete und hauptsächlich in den Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft niederlegte. In letzter Zeit beschäftigte er sich stark mit der Krüschkrankheit der Pferde, die seinerzeit im Transvaal stark aufgetreten war und mit der Pseudorachitis der Esel und Rinder, für die das Material auch in der Schweiz gesammelt wurde.

Die Theilerschen Arbeiten zeichnen sich durch große Zuverlässigkeit und Gründlichkeit aus. Originalität und Sicherheit des

Urteils stempeln viele davon zu klassischen. Wenn ihre Länge etwa kritisiert worden ist, so ist zu bedenken, daß es für Onderstepoort nützlich war, das Tatsachenmaterial, auf das sich die Arbeiten stützten, möglichst vollständig und leicht zugänglich festzuhalten.

Theiler durfte den Erfolg seiner Arbeit erleben. Die Welt, die dem Sprachgewandten und Vielgereisten zur zweiten Heimat geworden war, hat ihn mit Ehren überhäuft. Zu seinem Berner Doktor, den er im Jahre 1902 erworben hatte, gesellten sich sieben Ehrendoktoren, zwanzig wissenschaftliche Gesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied oder zum korrespondierenden Mitglied. Eine Reihe von seltenen Denkmünzen wurden ihm als besondere Auszeichnungen verliehen, einige als erstem Träger. Der König von England ernannte ihn 1914 zum Ritter des Ordens St. Michael und St. George, der König von Belgien zum Ritter der belgischen Krone.

Er ist trotzdem ein einfacher Mann und ein guter Schweizer geblieben. Davon zeugen nicht nur seine Schenkungen an Schweizer Museen, mehr noch die schlichte Schweizer Art, die in seinem arbeitsamen Heim herrschte, wo seine vier Kinder aufwuchsen, unter der liebevollen Obhut seiner tüchtigen Gattin, die ihm als Mutter und Hausfrau, als Privatsekretärin und Reisebegleiterin in allen Lebenslagen treu zur Seite stand.

Die Bedeutung Theilers als tierärztlicher Forscher liegt einmal in der großen Zahl origineller und vielfach bahnbrechender Untersuchungen.

Sie liegt ferner darin, daß er die grösste und beste tierärztliche Forschungsanstalt der Welt geschaffen und damit der Landwirtschaft von Südafrika unschätzbare Werte gerettet hat.

Theilers Organisation ist zum Vorbild für die Gründung und Einrichtung ähnlicher Forschungsstätten geworden, wie sie in den subtropischen und tropischen, später auch in andern Zonen entstanden sind.

Mit dem Einsatz seiner Persönlichkeit hat Theiler jener modernen Veterinärmedizin eine Bahn gebrochen, die nicht nur den Patienten behandeln, sondern die wichtigsten Tierkrankheiten radikal beseitigen will.

Sein Werk bleibt uns, als ein Grundstein, auf dem Generationen weiter bauen werden. Der Abschied vom Menschen Theiler ist trotzdem bitter für alle, die er in den Bann seines starken und doch so heiteren Wesens gezogen hat. *W. Steck.*